

Beisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingaa.
Anzeigeblatt der Stadt Beisenheim.

Ar. 123.

Ar. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Petitzeile oder deren Raum für Beisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

86

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Beisenheim a. Rh.

Donnerstag den 26. Juli 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Beisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Vorwärts auf der 250 Kilometer breiten Front.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (WB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch
erhöhter Stärke Tag und Nacht weiter. Die
Schussvorstöße gegen unsere Front mehrten sich.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält
heftigste Feuer an; beiderseits von Hüllsch
nützliche Aufklärungsunternehmen des Feindes
zu Erfolge.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei
wieder die kampfbewährte 13. Infanterie-Divi-
sion an, die wie bisher keinen Fußbreit der von ihr
angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus
Halen und Lippern bestehenden Infanterie-Regt.
hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen
abgewiesen.

Auf dem rechten Maas-Ufer drangen am 22. 7.
bölischer Regimenter in den stark verschanzten
Wald ein, fügten dem Feinde schwere Ver-
luste und führten mit zahlreichen Gefangenen zurück.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Front zwischen Oise und Schwarzen
steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer
Verderben der deutschen und verbündeten Waffen!
Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold
von Bayern.

Bei der
Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn
in die Russen bei Jacobstadt abends vergeblich an,
am Morgen ein Angriff in breiter Front
unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niederge-
hen worden war.

Südwestlich von Dünauburg führten sie nach star-
kster Artilleriewirkung 6 Divisionen fünfmal, tiefgeglie-
den gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden.
In heftigen Nachkämpfen mußte der Gegner unter
schweren Verlusten weichen.

Auch bei Krewo stürmten die Russen vormit-
taglich in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zu-
rückgeschlagen. Dorf Krewo ist wieder in unserer
Hand. Am ganzen hat der Feind südlich von Smorgon
Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch
Kugeln und Tote in der Front festgestellt werden
konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgeblieben.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.
Die strategische Wirkung unserer Operation in
Litauen wird immer gewaltiger; auch vor der nörd-
lichen Karpathenfront weicht der Russe!

Am Sereth bis in die Waldkarpathen sind wir
in einer Breite von 250 Kilometer im Vorwärts-
gehen.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Sereth
südlich von Tarnopol erklämpft.

Bei Trembowla wurden verzweifelte Massenan-
griffe der Russen zurückgeworfen.

Vorhale, Halicz und die Linie Byrzhycia—Solot-
vka sind überschritten.

Die Front ist bisher nicht zu übersehen.

Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene;
schwere Geschütze bis zu den größten Kali-
bern, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbe-
hältern, Panzerzüge und Kraftwagen, 3. Lte, Baracken
mit reichlichem Kriegsgerät sind erbeutet und legen
sich ab von dem überreichten Rückzug des Gegners.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniestr
angeordneten Bewegung angeschlossen.

Entlang der ganzen Front starke Feuerbetätigkeit des
Gegners. Beiderseits der Wislitz und südlich des Ziel-
sches wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Geheiligtem Feuer zwischen Tretus- und Putna-
schlachten in breiten Abschnitten Versuche der Rus-
sen und Rumänen, zum Angriff vorzubringen. Fast
allenthalben unsere Abwehrwirkung den Feind in sei-
nen Vorstößen nieder; wo er herauskam, ist er zurück-
geschlagen worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen
nach längs Putna und Sereth schwall der Feuer-
kraft zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen rus-
sische Sturmtruppen zum Angriff vor; sie
wurden schon in unserem Feuer zusammen.

Keine größeren Kampfhandlungen.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 23. Juli. (Mitteil.) In den nörd-
lichen Sperrgebieten wurden durch unsere U-Boote
wiederrum 8 Dampfer, 4 Segler versenkt; davon wurde
ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug
herausgeschossen. Die Ladungen der versenkten Schiffe
bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus
Kohlen, Holz und Lebensmitteln.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Tarnopol genommen!

Großes Hauptquartier, 25. Juli 1917. (WB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern
der Schauplatz gewaltiger Artilleriekämpfe, die bis in
die Nacht dauerten.

Starke englische Erkundungsführer wiederholten sich
in mehreren Abschnitten; alle sind in unseren Trich-
terstellungen zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Am Winterberg bei Craonne hielten sich die Fran-
zosen durch das Fehlschlagen mehrerer Angriffe gegen
unsere neuen Stellungen eine Schlappe. Auch der Ein-
satz einer frischen Division erzielte keinen Vorteil.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold
von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn.
Der Russe hat unter dem Eindruck seiner Misser-
folge und Opfer nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.
Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter
den Augen Seiner Majestät des Kaisers schlugen kampfbewährte
Divisionen beim Aufstiege aus der Sereth-
Niederung zwischen Tarnopol und Trembowla starke
russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm
die Höhen des Düners. Hier wurden erneut tiefgeglas-
setzte Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen!
Wir nähern uns Buczacz, Stanislaw und Rad-
worna sind in unserer Hand!

Nachhuten des Feindes wurden überall geworfen.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die Truppen des Nordflügels halten mit den
im Karpathen-Vorland vorwärts drängenden Kräften
gleichen Schritt.

Südlich des Tartaren-Passes hält der Gegner noch
seine Stellung.

Im Südteil der Karpathen drang der Feind am
Sufita-Tal in unsere Linien; sein schnell genährter
Stoß wurde in einer dicht westlich gelegenen Miegel-
stellung zum Stehen gebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Mackensen.
Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf; bisher
keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front.
Nichts Wesentliches.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Tarnopols Bedeutung.
Die einst blühende, 30 000 Einwohner zählende
Stadt Tarnopol ist nicht nur die Hauptstadt Ostgal-
iziens, sondern auch der militärische Schlüssel dieses
österreichischen Staates. Sie hat in russischen Hän-
den viel leiden müssen. Aus dem südlichen Rus-
land führten große Bahnhäuser über Balta, Kischinew
oder Kiew von Odessa her in direkt östlicher Linie
auf diese Stadt. Ihr Besitz sicherte dem von Osten
kommenden Eindringling einen wichtigen Abschnitt,
den Lauf des Sereth, von dem er auf guten Straßen
und Bahnen gegen Lemberg vorstoßen konnte.

Tarnopol ist, nachdem es in russische Hände ge-
raten war, im September und Oktober 1915, hart
umkämpft worden. Es zeigte sich dabei, daß der
Brückenkopf auf dem westlichen Ufer des Flusses von
den Russen stark ausgebaut war. Sein Verlust war
gleichbedeutend mit dem Verlust der ganzen Fluss-
linie. Der russische Versuch, Tarnopol zu nehmen,
aus unsere Stellung zu durchbrechen, scheiterte bereits
früher an dem Widerstand der Armee des Grafen
Böhmern und endete diesmal in dem Verlust der
so wichtigen Stadt für den Feind.

Das wiedergewonnene Tarnopol wird geraumer
Zeit bedürfen, ehe es seine alte Blüte wieder er-
reicht hat, aber seine günstige Lage wird es bald wieder
zu dem machen, was es war, zum Haupthandelsplatz
Ostgaliziens mit seinen großen Pferdewerken und sei-
ner Kutschenfabrikation, Wachs- und Honigfabri-
kation und seinen Gerbereien; denn die Fruchtbarkeit
des Landes, dessen Verkehrsmittelpunkt Tarnopol bil-
det, hat auch der russische Feind nicht vernichten
können.

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 25. Juli. Neue U-Boot-Beute im
Sperrgebiet um England: 26 000 Bruttoregistertonnen.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei
große beladene, aus Geleitzügen herausgeschossene
Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte
Petroleum geladen; die Ladungen der übrigen Schiffe
konnten nicht festgestellt werden.

Neue U-Boot-Beute im Mittelmeer: 9 Dampfer
und 7 Segler mit rund 35 000 Tonnen.

Darunter befanden sich der bewaffnete französische
Dampfer „Minerve“ (952 Tonnen), der bewaffnete
italienische Dampfer „Fratelli Bianchi“ (3542 Tonnen)
mit 4800 Tonnen Kohle von Amerika nach Italien, die
bewaffneten englischen Dampfer „Wilberforce“ (3074
Tonnen) mit Erzladung von Algier nach England und
„City of Cambridge“ (3844 Tonnen) mit Stückgut
von Alexandria nach Liverpool.

Deutsche Stärke oder russischer Verrat?

Der Russe versucht, den glänzenden Erfolg der
veränderten Waffen durch die Unzuverlässigkeit der
russischen Truppen zu erklären; aber er hat sich bei
allen Denkmätern, auch im Feindesland, diese Bemän-
tung seiner Niederlage unnötig gemacht durch das
Siegesgeschrei über den Misserfolg bei Konow,
durch den Triumph über den angeblichen Erfolg bei
Brzezany und an der Somme. Der feindliche Ober-
kommandierende, der sich dort durch eine überlegene
Strategie fesseln ließ, bemerkte ebensowenig wie seine
englischen französischen Mitarbeiter, daß die deutsche Heer-
führung die Initiative an sich gerissen hatte, bis er
von dem vermeintlich in der Verteidigung stehen-
den Gegner entscheidend geschlagen wurde.

Denn entscheidend war der Durchbruch zwischen
dem oberen Sereth und der Strypa und die Niederlage
der russischen 11. Armee, und was nach dem 19. Juli
folgte, die Verbreiterung der Stoßfront bis zur Flota
Lipa und der Stoß nach Süden in die Platte der
russischen 7. Armee, das war die Vervollständigung
des am 19. Juli unabänderlich errungenen deutschen
Sieges. Nichts hatte es den Russen genügt, daß sie
die ausserwähltesten Regimenter zum Vormarsch auf
Lemberg zusammengegrast hatten. Deutsche Regimen-
ter überrannten den Feind mit unübersehblicher Ge-
walt, und hell, wie immer, strahlte der Stern der
deutschen Führung, die es wiederum verstanden hatte,
das Wie und Wo des Einsatzes der ihr zur Ver-
fügung stehenden Kräfte so zu bemessen, daß nur
denkbar geringen Verlusten das fast über Erwarten
Große erreicht wurde.

Weiter und weiter schob sich von Norden die auf
die 7. feindliche Armee drückende Wand des verbän-
deten Angriffs, während im Westen der bisherige
Verteidiger der Stellung von Brzezany bis hinunter
zum Dniestr hinter dem nach Osten oder Südosten wei-
henden Gegner nachdrückte.

Die Schuldigen in Russland versuchen die Verant-
wortung für ihre Niederlage auf die schlecht geführten
und zum nutzlosen Opfern verführten Truppen abzu-
geben. Der Blick Russlands soll von dem verhäng-
nisvollen Ausgang des Angriffes seiner besten Trup-
pen auf Lemberg und Drohobycz durch die Behaup-
tung von der bedrohten russischen Revolution ab-
gelenkt werden. Tatsächlich ist die Niederlage die ope-
rative Folge des Durchbruchs der deutschen Trup-
pen bei Jhorow, der, als Vergeltung unternommen,
schon planmäßig zu einer siegreichen Operation der ver-
bündeten Armeen erweitert und das Zurückgehen des
russischen Heeres erzwingt. Erst dieser Rückzug hat
den englischen, französischen und russischen Führern
die Macht über die Truppe genommen, die jetzt ein-
setzen beginnt, wozu sie mißbraucht wurde. Jetzt
vollen die Nachhuter die Truppe wieder in ihre
Hand zwingen, indem sie auf sie schließen lassen.
Auch hierfür soll die Lage von der bedrohten rus-
sischen Revolution als Entschuldigung dienen. Nicht nur
die Revolution wird durch das siegreiche Vordringen
deutscher und österreichischer Truppen bedroht, son-
dern die Ueberführungsstücke der Entente und der
eheligen russischen Nachhuter. Es soll verschleiert wer-
den, daß die Mittelmächte um den Frieden, die
Entente um die Fortsetzung des verlorenen Krieges
kämpft.

Die Russen versuchen auch durch innerpolitische
Maßnahmen auf die Stimmung des Volkes
anzuwirken. Ein langer Aufruf verurteilt sozialpoli-
tische und wirtschaftliche Fortschritte, die von größter
Bedeutung für das Land sein würden, wenn sie wirklich
zur Durchführung gelangten. Wenn irgendwo, dann
ist aber in Russland der Weg vom Wollen bis zur
Tat lang und schwierig. Die größten Reformen sind
schon oft angekündigt worden. So werden heute auch
die Russen bei den neuen Verbrechen denken und

ich durch diese nicht für die Kriegsfurie neu gewinnen lassen.

Ein bemerkenswertes Aftenstück

richtet uns heute von den russischen Versuchen, die Niederlage in Galizien innerpolitisch und an den übrigen Fronten auszunutzen.

Das Komitee der geschlagenen 11. russischen Armee, in dem die Witschugowskys, Kerenstis und Brissilows an der verhängnisvollen russischen Offensive gegen Lemberg sitzen, richtete folgendes drahtlose Telegramm nach Petersburg:

„Die deutsche Offensive, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelte sich zu einer furchtbaren Katastrophe, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Rußlands zur Folge haben kann.

In der Stimmung der Truppen, die vor kurzem durch die heldenmütigen Anstrengungen der zielbewußten Minimalisten vorgeschoben wurden, hat sich ein scharfer und gefährdender Umschwung vollzogen. Die Angriffslust erschöpfte sich rasch. Die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande einer zunehmenden Zerückung. Von einer Anerkennung des Vorgelegten und einer Subordination ist keine Rede mehr. Jureden und Versetzen sind völlig wirkungslos geworden, sie werden durch Drohungen, zuweilen sogar durch Erschießen der Juredenden beantwortet. Manche Formationen verlassen die Schützengräben, ohne das Herannahen des Feindes abzuwarten.

In einigen Fällen wurde der Befehl zur Unterbrechung der Kämpfe den vorzürückenden, mehrere Stunden hindurch in Versammlungen besprochen; die Folge davon war ein Versäumnis der Unterstützung um 24 Stunden. Wiederholt haben Truppen bei den ersten Schüssen ihre Stellung verlassen. Hinter der Front ziehen kilometerweit Flüge von Flüchtlingen mit und ohne Gewehr, gesund, frisch, bar aller Scham und im Gefühl völliger Sicherheit vor Strafe. Zeitweilig entsetzten sich ganze Truppenteile.

Die Mitglieder des Armees- und Frontkomitees erkennen an, daß die Lage die äußersten Mittel und Anstrengungen erfordert, und daß man vor nichts halt machen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten. Heute haben der Oberbefehlshaber der Südwestfront und der Kommandeur der 11. Armee in Uebereinstimmung mit den Kommissaren und den Komitees-erlassen, auf die Fliehenden zu schießen. Das ganze Land soll die volle Wahrheit über die vor sich gehenden Ereignisse erfahren, soll erschauern und in sich selbst die Entschlossenheit finden, sich auf diejenigen zu stürzen, die kleinmütig... vernichten... die Revolution.“

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegshauptplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tartarenpaß gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Sereth-Ufer; die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an dem Erfolge nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dnjestr nahmen die Verbündeten, dem Feinde scharf nachdrängend, die Vorrückung an ganzer Front auf. Noch immer ist es in der Gasse der Ereignisse unklar, die Zahl der Gefangenen, die Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen mußten.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. In bemerkenswerter Fähigkeit versucht die russische Führung ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wechselnden Umfangs zu entlasten. In den Karpaten sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländer, dem Toelghes-Gebiet und zwischen dem Cassin- und dem Putna-Tale wurden gestern mehrere solche Vorstöße abgeschlagen. Nördlich des Putna-Tales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen. Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Auf der Karsthochfläche und bei Bobice entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig größere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser am Sereth.

Der Deutsche Kaiser ist am Dienstag an der galizischen Front eingetroffen und hat sich zu den am Sereth kämpfenden Truppen begeben. Kaiser Karl wollte am Tage vorher bei den weiter südwestlich vordringenden Truppen. Er kam bis südlich von Podhajce.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern und sein Generalstabschef, Oberst Hoffmann, erhielten das Ehrenlaub zu dem Orden Pour le Merite, der Chef des Generalstabes eines Armeekorps, Major Franz, den Pour le Merite selbst.

Die Konferenz von Paris.

Am der am Dienstag offiziell eröffneten Entente-Konferenz in Paris nehmen teil: für Frankreich: Ribot, für England: Lloyd George, für Italien: Sonnino, für Rußland: Sevaschtopulo, für Serbien: Paschitsch, für Griechenland: Romanos, für Rumänien: Lahovary. Man will auf die Friedensresolution des Reichstages antworten um einen Vorgeschmack dieser Antwort zu geben, sagt Savas Hiza, die Reichstagsresolution habe den Zweck verfolgt, das russische Volk zu verwirren und Oesterreich-Ungarn zu täuschen.

Eine englische Offensive.

Aus dem neutralen Ausland wird telegraphiert es sei mit dem Beginn einer großen englischen Offensive in Flandern nunmehr in jedem Augenblick zu rechnen. Die Artillerieschlacht hat seit Tagen einer ungemessen heftigen Charakter angenommen und dauer mit kurzen Unterbrechungen bereits über eine Woche

Gemeinsame Schifffahrt der Feinde.

Großbritannien, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten haben sich über eine Regelung der Frachtpreise für die Ozean-Dampfschifffahrt zwischen den Vereinigten Staaten und den Ländern der Entente geeinigt. Man will dadurch die gegenwärtigen unerschwinglichen Schifffahrtsraten herabsetzen. Japan soll sich noch entschließen. Alle Schiffe der Verbündeten sollen zu einem gemeinsamen Betrieb zusammengefaßt werden. Angeblich sollen die Neutralen nicht zur Beteiligung gezwungen werden.

Neue große U-Boote?

Die französische Zeitung Liberte schreibt zum U-Bootkrieg, die neuen großen U-Boote, die Deutschland jetzt in den Dienst zu stellen beabsichtigt, bedeuteten eine ernsthafte Gefahr für die Entente, der Charakter des U-Bootkrieges werde dadurch vollkommen verändert.

Der französische „Sieg“ von Karlsruhe.

Bei jedem Heer besteht die Sitte, daß die Fahnen der Regimenter mit Inschriften oder Bändern geschmückt werden, welche die Namen der siegreichen Schlachten, als der Ehrentage des Regiments, tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Fliegertruppen eingeführt. Die Fahne des französischen Bombengeschwaders 1 weist nach einer französischen Zeitungsnachricht neben anderen Inschriften das Wort „Karlsruhe“ auf. Dieser Name weckt die Erinnerung an ein Ereignis, das an Schrecklichkeit und Rücksichtslosigkeit von wenigen dieses Krieges erreicht wird. Das Bombengeschwader 1 hat am 22. Juni 1916 auf die offene und friedliche, jeder militärischen Bedeutung bare Stadt Karlsruhe jenen Angriff unternommen, der in wenigen Minuten 110 wehrlose Menschen hinstürzte und 123 verwundete; und weitans die meisten dieser unglücklichen Opfer waren kleine Kinder. Diese Tat wird von den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Geschwaders für würdig erachtet, auf der Fahne, dem Sinnbild der Soldatenehre, für alle Zeit verewigt zu sein. Wahrscheinlich, die Franzosen konnten ihre Auffassung von ihrem Kampfe für Ehre, Kultur und Zivilisierte nicht besser veranschaulichen.

Brissilows Fall.

Ein Telegramm aus Petersburg besagt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat mit einer kleinen Mehrheit den Antrag angenommen hat, der die Entlassung Brissilows besagt.

Pilsudski Verhaftung.

Der frühere Legationsbrigadier Pilsudski ist in Warschau in Haft genommen worden. Der unmittelbare Anlaß zur Verhaftung war der Umstand, daß Pilsudski sich beim Ueberschreiten der Grenze des Königreichs Polen eines Reiseausweises bedient hatte, welcher sich bei näherer Prüfung als gefälscht erwies.

Das Aufsehen, das dieser Schritt erregte, fand lebhaften Widerhall in der polnischen Presse. Manche Blätter warfen Pilsudski eigennützig und persönliche Motive vor, welche auf die Forderung hinausliefen: Kein polnisches Heer ohne Pilsudski als Führer! Seine neuerlichen Wählerereien bezweckten in Galizien besondere polnische Heeresformationen, natürlich unter seinem Kommando, zu bilden. Diesem Treiben hat seine Festnahme zunächst ein Ende gesetzt.

Wir lehnen Menschel morde ab.

In der „Times“ ist eine Nachricht aus Petersburg enthalten, wonach ein österreichisch-ungarischer General eine Belohnung von 1500 Pfund Sterling angeboten habe, wenn der russische General Rogin, der ihm als Verräter gegenübergetreten habe, getötet würde. Zwei Wochen später soll gegen Rogin wirklich ein erfolgreicher Anschlag verübt worden sein. Während er den Plan des Vorrückens entwarf, soll ihm eine von unbekannter Seite abgeschossene Explosivbombe den Kopf zerschmettert haben. So besagt die Nachricht der „Times“.

Es sei einfach festgestellt, daß die ganze Nachricht, insofern sie Oesterreich-Ungarn angeht, eine Verleumdung ist. Oesterreich-Ungarns Behauptung steht im ehrlichen Kampf dem Feinde gegenüber und niemand findet sich hier, der seine Waffe durch einen Menschelmord oder durch Anstiftung zu einem solchen beslecken würde.

Ein russischer Admiral für die amerikanische Flotte.

Die Petersburger Zeitung Nowoje Wremja weiß zu berichten: Der Chef der Schwarzmeerflotte, Admiral Koltscha, hat ein Angebot der Vereinigten Staaten, den Oberbefehl über die amerikanische Flotte zu übernehmen, angenommen.

Meine Kriegsnachrichten.

„Aus dem Felde kommt die Nachricht, daß General von Laffert plötzlich verstorben ist. Er hat an den Erfolgen der kaiserlichen Truppen hervorragenden Anteil, was der Kaiser durch den „Pour le merite“ anerkannte.“

Die notwendige Sicherung der Grenzen.

Die „Nordd. Allgem. Zeitg.“ sagt zu der Rede Lloyd Georges:

„Der britische Ministerpräsident weicht den ihm unbequemen Stellen der Kanzlerrede vorsichtig aus. Nicht weniger als dreimal will er sie zwar gelesen haben, „um irgend etwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des blutigen Kampfes schöpfen könnte“. Trotzdem erwähnt er mit keinem Wort, daß der Reichskanzler sich klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat.“

Bei der Sorgsamkeit, die Lloyd George ausdrücklich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich ein Zufall sein. Es bleibt also nur die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident keinen Frieden der Verständigung will.

In Erstaunen setzen kann uns das nicht. Hat doch gleichzeitig sein Kollege Carson erklärt, daß England erst an Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten. Und ist doch ferner auch bis zum heutigen Tage die von der „Berliner Tagwacht“ am 19. Juni gebrachte Enthüllung unüberwunden geblieben, daß Frankreich sich unter Englands Rührung

von den Russen durch einen geheimen Vertrag die Übertragung Elsaß-Lothringens, des Saargebietes und der übrigen ihm erwünschten Teile der Rheinprovinz zu sichern lassen.

Wenn England sich vom dem Frieden diese Stellung macht, dann kann man es freilich begreifen, daß Lloyd George in der Rede des deutschen Reichstages Zeichen von Friedensbereitschaft entdeckt haben will.

Siehe! wird aber jetzt auch überall da, wo man noch Sinn für Billigkeit hat, das gerechte Urteils darüber erwogen, daß der Reichskanzler seine Unzweideutigkeiten in seine Worte gelegt, sondern nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt hat, wenn er betonte, daß die Sicherung der deutschen Grenzen beim Friedensschluß eine unabwiesbare Notwendigkeit bedeute.“

Politische Rundschau.

Berlin, 24. Juli.

Der Landtagsabgeordnete für Lüben (Sachsen) Luehl (Kons.), der zurzeit das Amt des Kreisverwalters in Wietzen (Hinterpommern) versah, ist an Herz-Kreislagen gestorben. Er stand im 57. Lebensjahre und vertrat den Wahlkreis seit 1905 im Landtage.

Professor Mikulowski-Pomorze legte sein Amt als Vizemarschall des polnischen Reichstages nieder. Zu seinem Nachfolger ist der Geistliche Professor Jzdzicki ausersehen.

Eine Zweilaiserzusammenkunft hat in Göttinge bei Arafau stattgefunden. Sowohl Kaiser Wilhelm wie Kaiser Karl sind zu ihren siegreichen Truppen an die Front geeilt.

Abg. Bassermann. Ernst Bassermann, maritane Führer des nationalliberalen linken Flügels im Reichstage, zu Zeiten Bismarcks der einflussreichste Parlamentarier, ist in Baden-Baden nach langer Krankheit, zwei Tage vor der Vollendung des 63. Lebensjahres, gestorben. Der Tote gehörte zu jenen Parlamentariern, die durch ihre Redegabe und ihr demokratisches Geschick aus den Parteien hervortraten. Sein Wort wird stets mit Spannung erwartet. Wenn Bassermann sprach, wußte man, daß es sich um etwas Wichtiges handelte. Meist redete er über die auswärtige Politik. Er gehörte seit 1893 dem Reichstag mit einer kurzen Unterbrechung an. In den Wahlen hatte er mehrere Unglück, sodaß er den Wahlkreis verschiedentlich wechseln hat. Zuletzt entsandte ihn der Wahlkreis Schwarzwald. Im Privatleben war er Stadtrat in Mannheim.



Abg. Bassermann.

Oesterreich: Wiedereinstellung von entlassenen Offizieren.

Kaiser Karl hat durch einen neuen Gnadenbescheid verfügt, daß jene Reserveoffiziere, die wegen Teilnahme an politischen Kundgebungen in Wien, Graz und Graz im Jahre 1917 aus ihrer Dienststelle entlassen worden sind, auf ihren Wunsch wieder eingestellt werden sollen.

Spanien: Verlegung des Hofes.

Nach einer Meldung aus Madrid herrscht angeblich Ruhe. Trotzdem wurde der königliche Hof nach San Sebastian verlegt.

Totales und Provinzielles.

Gelsenheim, 26. Juli. Gestern Nachmittag fand auf dem Rathaus eine Stadtverordnetenversammlung statt. Sie wurde geleitet von Herrn Vorsteher Schlich, anwesend waren erschienen die Herren Stadtverordneten Schürmann, Meßmer, Edel, Dorich, Waas, Scheerer, Weil, Prof. Koller, Jokus und Grandjean. Vom Magistrat waren anwesend Herr Beigeordneter Kremer, Protokollführer Stadtschreiber Bender.

Punkt 1. Der Vorsitzende gibt den Inhalt des Schreibens des Herrn Stadtverordneten Meßmer bekannt, der bekanntlich seines Vorübergehens wegen sein Amt niederlegen wollte. Die Stadtverordnetenversammlung hatte ihn gebeten, sein Amt weiter zu behalten, womit er in sein Schreiben seine Zustimmung erklärt.

2. Herr Beigeordneter Kremer verliest den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindefinanzen für das Jahr 1916. Der Bericht ist in der Hauptsache ein günstiges Bild der finanziellen Lage unserer Stadt. Durch die infolge des Krieges durch die stark ansteigenden Kosten ist der Umsatz unserer Stadt wesentlich gestiegen. Er ergibt sowohl in Einnahmen als auch in Ausgaben fast den Betrag von 1 1/2 Millionen Mark. Als Vortrag für das Jahr 1917 verbleibt ein Ueberschuß von 36.309,04 Mark. Dieser bedeutende Ueberschuß ergab sich vor allen Dingen durch die vermehrten Einnahmen aus Holz und Lohr, die eine Mehrernte von 25.961 Mark erbrachten. Ferner durch die gestiegenen Pachtpreise für die Anbaulücke. Im vergangenen Jahr wurden 200% Zuschläge zu der Einkommensteuer und 210% Realsteuern erhoben. Die Ein- und Ausgaben der anderen Posten hielten sich in dem gewöhnlichen Rahmen.

Vermögen unserer Stadt beziffert sich insgesamt auf 766.950 ab, so daß ein Reinvermögen von Mk. 1.859.76. In diesem Jahre haben wir also einen Vermögenszuwachs von Mk. 33.594 Mark zu verzeichnen. Die Volksschule wurde im vergangenen Jahre von 26 Kindern besucht, davon waren 329 Mädchen und 26 Knaben. Die Realschule zählte 165 Schüler, davon 26 aus Geisenheim. Die Einwohnerzahl unserer Stadt wurde mit 4096 Einwohnern gegen 4103 im Vorjahre festgestellt. In das Standesamtregister wurden 48 Geburten gegen 80 im Vorjahre eingetragen. Todesfälle 71 im Vorjahre. Eheschließungen 15 gegen 20 im Vorjahre. Im Kriege sind im vergangenen Jahre 18 Soldaten als gefallen gemeldet worden, so daß sich die Zahl der Gefallenen insgesamt bisher auf 61 erhöht. In dieser Zeit aber die Angehörigen der Lehranstalt, die sich bei der Verteidigung in unserer Stadt aufhielten mit einem Nachbescheid des Berichtes spricht der Vortragende den Dank der Versammlung

am 3. Haushaltsplan für 1917. Die Finanzkommission hat in mehreren Sitzungen den Plan genau geprüft und verliest der Vorsitzende der Kommission, Stadtratordner Dorsch den Voranschlag. Das bemerkenswerteste ist, daß durch die günstige Finanzlage der Gemeinde eine Ermäßigung der Steuern eintreten konnte und werden im kommenden Jahre nur 160% Zuschläge auf Einkommensteuer und 180% Realsteuern erhoben. Die Grundsteuer fällt ganz fort. Außerdem konnten die Steuern, die in den letzten Jahren ausgesetzt worden waren, in erhöhtem Maße wieder aufgenommen werden. Ein weiterer Fonds für Straßenverbesserungen von 2500 Mark angelegt werden. Nur der Wasserpreis wurde im Juli 1917 von 16 auf 19 Pfg. für den Kubikmeter erhöht, da der Stadt Rüdelsheim infolge der bedeutend gestiegenen Kohlenpreise ein erhöhter Preis für das Gas gemeldet wurde. Ein Posten des Voranschlags betreffend die Kosten der Kriegergräber, die auf dem Blöde vor dem Friedhof angelegt werden sollen und wozu bereits die Mittel vorhanden sind, wurde von der Versammlung in dieser Sitzung bewilligt. Vielmehr wurde der ausgeworfene Betrag von 2500 Mark für einen Fonds bestimmt, der zur Unterhaltung der Kriegergräber dienen soll. Ueber die Ausgestaltung der Anlage sollen die heimkehrenden Krieger selbst entscheiden. Die Gesamteinnahmen und Ausgaben des Haushalts beziffern sich auf Mk. 1.411.789,78. Er ist genehmigt.

Am 4. Das Gehalt des Gemeindeförstlers Herrn ... wird einem Schreiben der Oberförsterei entsprechend ... 1000 Mark erhöht. Dinsukommt als pensionsfähiges ... ein Wohnungsgeld von 300 Mark und die ... für Brennholz mit Mk. 100.—. Von diesem ... hat die Stadt Geisenheim Mk. 2225 zu zahlen, ... den Rest von Mk. 175.— die Gemeinde Eibingen

KA Geisenheim, 26. Juli. Es wird darauf hingewiesen, daß das beschlagnahmte Aluminium bis zum 31. 1917 abgeliefert sein muß und daß Zuwiederhandlung ... Strafen zur Folge haben.

KA Geisenheim, 26. Juli. Am 25. Juli 1917 ist ein ... zur der Bekanntmachung über Höchstpreise für ... und Baumwollgarnstoffe Nr. W. II. ... 16 K. R. A. in Kraft getreten, durch den einzel- ... Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert ... Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten ... die Höchstpreise für diejenigen Baumwoll- ... erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. ... 1917 ausgestellten Spinnerlaubnisses gesponnen ... Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei dem ... einzuholen.

KA Geisenheim, 26. Juli. Die Großherzogliche ... in Friedberg veröffentlicht nachstehenden ... zur Bekämpfung des Kohlwesens. Da auch im ... dieser Schädling außerordentlich zahlreich auftritt, ... wir unseren Lesern die Beachtung des Aufrufs nur ... empfehlen. Achtung! Unser Kohlgemüse in Gefahr. ... aufmerksam Beobachter wird in den letzten Tagen wahr- ... haben, daß um unsere Kohlpflanzen der bekann- ... Schmetterling: Kohlwespe sich sehr zahlreich ... Derfelbe legt seine gelben Eier in kleinen Häuf- ... auf die Unterseite der Kohlblätter ab. Nach kurzer ... können aus diesen Eierhäufchen die bekann- ... Kohltruppen, die in kurzer Zeit die ganzen Blät- ... Kohlrassen bis auf die Rippen zerfressen. Daß ... eine Kohlkopfbildung ausgeschlossen ist, ist selbstver- ... Unsere sämtlichen Kohlgemüsearten (Weißkraut, ... Kohlrut, Blumenkohl etc.) schweben also in höchster ... vernichtet zu werden. Jetzt ist es noch sehr einfach, ... Gefahr zu begegnen. Ein bis zweimal in der Woche ... man die Blatt-Unterseiten der Kohlpflanzen nach den ... Eierhäufchen abfuchen und dieselben durch Finger- ... zerstören. Mit einem Drud vernichtet man mit Leich- ... 20-30 von jenen gefährlichen Kohltruppen. Wer war- ... bis Raupen da sind der kommt zu spät. Frisch ... mühe Arbeit. Schulkinder lernen diese Arbeit leicht.

KA Geisenheim, 26. Juli. In der Frage der Weinhöchst- ... wird der „Börs. Ztg.“ geschrieben: Es ist anzuneh- ... im Beginn des Herbstes für die diesjährige Wein- ... Höchstpreise festgesetzt werden. In den Kreisen des ... hat dieser Entschluß Beunruhigung hervorgeru- ... So haben sich vor wenigen Tagen die Vertreter des ... in der Pfalz, in Hessen und Württemberg in Ge- ... von Regierungsvertretern gegen Höchstpreise aus- ... Trogdem hält man, seitdem die Preisprüfungs- ... den Standpunkt vertreten, daß Wein zu den Gegen- ... des täglichen Bedarfs gehört, eine Preisrege- ... ist unerlässlich. In den Kreisen des Weinbaus hat ... es Gefahr für die Höchstpreise die Aufhebung der ... herbeigerufen vorgeschlagen, jedoch mit der Einschrän- ... daß die selbst gezogenen Weine nicht davon betroffen ... werden. Wegen dieses Vorschlags erhebt der Wein- ... Anspruch, weil dadurch alle Weine des Jahrgangs ... verschwinden würden und die großen Weinbergbesi-

her ein Alleinrecht erhielten. Die württembergischen Winzer haben den Vorschlag gemacht, den Erzeugerhöchstpreis für dieses Jahr durch Zuschlag von etwa 50 v. H. zu den Erzeugerpreisen der Ernte des Jahres 1916 festzusetzen. Der Vorschlag scheint Aussicht auf Verwirklichung zu haben.

KA Geisenheim, 26. Juli. Sein Amt als Beigeordneter und Magistratsmitglied hat der erste Beigeordnete unserer Stadt, Oekonomierat Franz Herber niedergelegt. Er wurde in Anerkennung seiner Verdienste in unserem Gemeinwesen von der Stadtverordnetenversammlung zum Stadthalter ernannt.

KA Geisenheim, 26. Juli. Ein schwerer Schiffsunfall, der die Sperrung des Bingerlochfahrwassers nach sich zog, ereignete sich gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr im Binger Loch. Als ein Schleppzug, der aus einem Tyssen-Schrauben-Schleppdampfer zwei Winckermann-Schrauben-dampfern und zwei Anhangsschiffen bestand, bergwärts durch das Binger Loch fuhr, versagten die Boote und brachten den Schleppzug nicht mehr weiter. Durch Hilfsignale herbeigerufen, fuhr der gerade leer talwärts sich in Fahrt befindende Schraubenschleppdampfer „Tyssen Nr. 14“ der auf der Binger Reede übernachtet bleiben sollte, zu Hilfe. Als dieser anfang anzuweichen, riß das Seil eines Fendels, welches die Anhangsschiffe kamen ins Treiben. Der letzte Kahn trieb durch das Binger Loch bis nach Altmannshausen während der Fendelskahn durch den Ruck dem Lande zutrieb und mit dem Ausgange nach Bingen zu liegen kam. Einer der Schraubendampfer fuhr dem nach Altmannshausen zu treibenden Kahn durch das neue Fahrwasser nach. Der im Binger Loch mit einem Seil liegende Fendelskahn hat als Ladung Kohlen und Zucker und das Seil in dem Raum in dem sich der Zucker befindet. Dieser Teil der Ladung ist also verloren zu betrachten. Die Schleppzüge müssen, bis es gelingt, das Fahrwasser freizubringen, das neue Fahrwasser benutzen.

Die Obst- und Gemüseverwertung im Juli

Von Obst- u. Weinbauinspektor Schilling in Geisenheim. Während der Kriegszeit ist es für jeden Haushalt von doppelter Wichtigkeit, Obst- und Gemüseerträge (Dauerwaren) in reichlichen Mengen selbst zu erzeugen. Die Obstverwertung leidet zwar etwas am Zucker, es können aber auch ohne und mit wenig Zucker gut, haltbare und schmackhafte Obstzeugnisse hergestellt werden.

Im nachstehenden möchte ich auf die besten Verwertungsverfahren — abgesehen von dem Frischverkauf — der in diesem Monat reisenden Obstsorten und Gemüse hinweisen. I. Obst.

Johannisbeeren: Diefelben werden am besten allein zu Gelee, Konserven, Dinstobst, Saft oder Wein verarbeitet oder mit Himbeeren und Süßkirschen zusammen zu Marmelade (Dreifrucht).

Stachelbeeren: eignen sich sehr gut für Marmelade (Fruchtmus), Dinstobst, Wein und Saft; für letzteren besonders die dünnhäutigen gelben Sorten.

Heidelbeeren: liefern ein ausgezeichnetes Dinstobst lassen sich außerdem dörren und zu Wein und Likör bereiten. Himbeeren: geben einen vorzüglichen Saft und mit Johannisbeeren und Kirschen zusammen eine feine Marmelade, auch kann Gelee und Likör daraus hergestellt werden.

Süßkirschen: sind für Pfl., Dörrobst, Dinstobst, Konserven und zum Einmachen in Essig und Zucker geeignet. Sauerkirschen: eignen sich vorzüglich als Dinstobst Konserven, Saft, Wein und Likör.

Aprikosen: liefern die feinsten Marmelade und feinsten Konserven, können aber auch als Dinstobst eingemacht sowie gedörrt werden.

Kepfel: In diesem Monat gibt es schon Falläpfel, welche ein gutes, billiges Gelee ergeben.

Von den verschiedenen Konservierungsverfahren verdienen unter den jetzigen Verhältnissen diejenigen, welche gar keinen oder wenig Zucker erfordern, den Vorzug also das Dörren, die Mus-, Dinstobst-, und Konserverbereitung. Die üblichen Verfahren, die Marmeladen-, Gelee-, Saft-, und Weinbereitung verlangen viel Zucker, die Likörbereitung Branntwein oder Weingeist (96% Alkohol) welcher leichter 3. Rt. sehr teuer und kaum zu haben ist. Wo es den Haushaltungen an Zucker fehlen sollte, möchte ich sehr empfehlen Marmelade und Saft zunächst halbfertig ganz ohne Zucker unter Verwendung von benzoesaurem Natron als Konservierungsmittel herzustellen, wobei man bei der Marmeladebereitung den Obstbrei zunächst etwas einkocht (eindickt) oder bei der Saftbereitung auf kalten oder warmen Wege (Weil dann die Ausbeute größer ist) den Saft gewinnt und zum Schluß vor dem Einfüllen in gewöhnliche saubere Töpfe oder Flaschen auf jedes Kilogramm (2 Pfund) Brei (Mark) oder 1 Liter Saft genau 1 Tablette benzoesaures Natron innig darunter verrührt. Das benzoesaure Natron ist vielfach in Apotheken erhältlich, wenn nicht zu haben, wende man sich an die Schützenhofapotheke in Wiesbaden, eine Rolle mit 10 Stück Tabletten kostet 30 Pf. Vielfach kann man es auch als Pulver zu kaufen bekommen, wozu man auf 1 kg. Mark oder 1 Liter Saft genau gewogen 1 Gramm verwenden darf. Der Einfachheit halber ist den Tabletten der Vorzug zu geben. Das benzoesaure Natron wird in wenig kochendem Wasser unter Umrühren aufgelöst und dann dem Obstbrei oder -saft zugegeben und tüchtig verrührt man darf es nicht mitkochen lassen. Die gefüllten Gefäße sind nach dem Erkalten gut zu überbinden oder zu verstopfen und an einem kühlen Ort stehend aufzubewahren. Die Erzeugnisse sind alsdann lange Zeit haltbar und können dann später jederzeit mit Zucker fertig gefüllt werden. Verwendet man die angegebene Menge benzoesaures Natron, so merkt man dem Obstzeugnis nichts an, wohl aber dann, wenn mehr verwendet wird, z. B. 1 1/2 oder 2 Gramm per Kilogramm oder Liter.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 25. Juli. Amtlich. Auf äußerste gesteigerter Feuerkampf in Flandern. Unsere raschen Fortschritte in Ostgalizien haben die

Russen gezwungen in den Karpaten auch südlich des Tarenten-Passes zu weichen.

TU Berlin, 26. Juli. Amtlich. Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere U-Boote wiederum 5 Dampfer und 4 Segler versenkt worden. Darunter ein großer bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich mit Getreideladung; 3 Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden soweit wie festgestellt werden konnte, aus Kohlen, Lebensmitteln, Stückgütern, Pferden, Holz und Salz. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind bereits über 5 Millionen br. reg. ton. des unseren Feinden nützlichen Handelschiffsraumes versenkt worden.

Privattelegramm der Geisheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In unverminderter Hefigkeit, zum Teil zum Trommelfeuer (answellend, tobt zwischen der Küste und der Eys die Artillerie-schlacht weiter. Nachts ließ der Feuerkampf nur wenig nach, bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu gewaltiger Stärke.

Die englischen Vorstöße dauern an. Erfolg hatten sie nicht.

Im Artois lag die heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen bei Loos.

Bei Monzy erkämpften lippische Stoßabteilungen zusammen mit Flammenwerfern eine wichtige Talstrecke, die der Feind vergeblich 3mal zurück zu erobern versuchte.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach vorzüglicher Feuertorbereitung stürmten abends bei Lens westfälische Regimenter die französischen Stellungen bei Alles in 1800 m. Breite und 400 m. Tiefe.

Gegen Morgen brachen wieder rheinische Regimenter nordwestlich des Gehöftes Hurtebise vor und entrißen dem Feinde wichtige Teile des Höhenkamms.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische und württembergische Regimenter einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Diese nahmen am Hochberg die Reste des am 14. Juli in die Hände der Franzosen gefallenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den 3 Gefechtsfeldern mehrfache Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten. Im Ganzen sind wieder 1150 Gefangene, darunter 46 Offiziere und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusammengefaßte Artilleriewirkung die Einbruchsstelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen. Die wichtige Höhenstellung ist dort wieder in unserem Besitz.

Heeresgruppe des Generals Boehm-Ermolli.

In heftigen Kämpfen nahmen unsere Divisionen die Höhen nordwestlich Tarnopol und den Dnjestr-Abchnitt bis zur Straße Drombowno-Luziatin, weiter südwestlich Buczasty, Tysmienica, Obertyn und Delatyn sind genommen.

Front des Erzherzog Josef.

Die russische Kampffront ist durch den Druck nördlich des Dnjestr auch südlich des Tarentenpasses ins Wanken gekommen. Der Feind geht in Richtung auf Cernowig zurück.

Durch Angriff wurden die Russen gestört von der Baba Lubowa-Höhe gewonnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Vom Mittag bis zur Dunkelheit lebhaftes Artilleriefeuer am Unterlaufe des Sereth.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

In der Sinaibar.

Von Paul Schöwer,
Kaiserl. Osmanischer Kriegsberichterstatter.

Die untergehende Sonne bestrahlt mit satten, goldenen Farben den Wüstensand. Aus schwindelnder Höhe steigt im ruhigen Gleitfluge ein deutscher Doppeldecker zum Flugplatz der Sinaibar herab. Er kehrt vom langen Aufklärungsflug zurück. Bei 30 Gr. drückender Mittagshitze mußte gestartet werden. Jetzt ist die Luft kühl und klar. Vor den Zelten sitzen die Offiziere der Wüstenfliegerabteilung, genießen das herrliche Farbenspiel der untergehenden Sonne, atmen — erlöst von der Hitze — die prächtige Abendluft und erwarten gespannt die zurückkehrenden Kameraden, um das

Neueste vom Tuzkanal

zu erfahren. Jetzt steht das Flugzeug auf dem spiegelglatten Platz leicht auf und rollt bis zum großen Zirkelplatz; der Motor tut einen letzten Schnaufzer. Ruhe liegt wieder über dem großen freien Platz. Flugzeugführer und Beobachter schälen sich aus ihren weißen Schutzanzügen heraus und machen dem Abteilungsleiter ihre Meldung: „Kleiner Luftkampf über Bir-el-Abi, feindliche Kavallerie vor dem Ort, sonst keine Veränderung der Lage, Bomben haben gute gelassen.“ — Der Hauptmann dankt, und nun geht's in die kleine feste Schutzhütte, um den Öl- und benzingebrannten Wüstenflieger wieder zum Kavaler zu machen. Ein Raum von wenigen Quadratmetern umfängt den Ankömmling. Alles ist durchaus primitiv. Sie sind im steten Wandern, unsere tapferen Wüstenflieger, gleich den Kindern Israels, die vor zweitausend Jahren hier entlang dem gelobten Lande entzogenen.

Und wie sie, so haben auch wir hier keine bleibende Stadt. Aber trotzdem ist auf kleinem Raum so weit als nur irgend möglich für die Bequemlichkeit der Himmelsflieger gesorgt. Eine liebende Hand dabei hat Zeitungen und Wochenblätter in großer Zahl ständig in die ferne Wüste geschickt. Auf Tausenden von Kilometer langen Bahnstrecken, über verblühte und durch gluten- und fieberischwängere Täler, im Lastkraftwagen und schließlich auf dem Rücken der Kamele hat die brave deutsche Feldpost die Sachen herübergebracht, und nun schmücken die ausgetrockneten Bilder und Aufsätze über deutsche Fliegerhelden die roten Zeltwände. Des lustigen „Simplissimus“-Zeichners Karl Arnold frohe Bilder, den ich im Seheraal der „Älter Kriegszeitung“ im selbstgekauften Gewand wieder sah, und des großartigen Paul Krichs Frauen- und Mädchenzeichnungen aus der „Jugend“ grüßen herüber, während die Flieger in der Gummiabwanne herumplätschern. Auf dem alten Kistendeckel, der aus der Wand als „Diplomatenstisch“ hervorsticht, sehe ich die Bilder der Mutter und der Schwester, und in einem kleinen Olivenholzrahmen mit der Aufschrift „Jerusalem“ ein anderes, dem kleinen kleinen Flieger teures Mädchenbild. Aber da tritt schon ein fröhlicher Kamerad in gebückter Haltung durch die niedrige Eingangsöffnung, hiebt den für teures Geld in Damaskus gekauften seidenteppich beiseite und ruft: „Meine Herren, heute Abend Eröffnung der neuen Sinaibar! höchstes Ereignis der Wüstensaison! Noch nie davor

waren! So etwas muß man gesehen haben. Da muß man hineingetreten sein! Punkt acht Uhr wird die Kamelglocke geläutet werden! Der Eintritt ist frei. Kinder und Militärpersonen zahlen die Hälfte!“

Nach dem Abendbrot geht es dann unter ungeheurer Spannung hinunter in den „Heldenkeller“, den leuchtende Hände zu der „Sinaibar“ umgestaltet haben. Man schlüpft sich leise zu, daß die schönsten Beduinenmädchen der Gasse als Bordamen requiriert worden sind, und daß der „Mister“ eigens aus dem Sheppard-Hotel in Kairo mit einem Flugzeug herübergeholt worden sei. Unter Vorantritt der „Direktion“ werden dann die Räume besichtigt und der Kriegsberichterstatter aufgefordert, eine nette Reklame für das einzigartige Lokal zu schreiben. Auf einer Bank sitzt das Zigeunerorchester der österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, und das ist wirklich echt. Denn der Primas konzertierte kurz vor Ausbruch des Weltkrieges noch im „Hotel Bristol“, unter den Linden, und seine Begleiter stammen aus der wilden Puszta. Ihnen gegenüber hat sogar noch eine zweite Kapelle, die der Wiener „Schrammeln“, Platz genommen, die uns von den österreichischen Handbatterien für den Abend angeliehen worden sind.

Nur die schönen „Arabesken“ sucht das Auge vergeblich. Dagegen bedienen

drei tadellose Kellner mit Monofil und Serviette so flott, als ob sie nicht drei unserer tüchtigsten Fliegeroffiziere hier unten wären, sondern ihr Leben nichts anderes als Whisky mit Soda, Cocktail und Sekt serviert hätten. Auch der unverwundliche Kommandeur der Wüste und sein ganzer Stab mit einem fideles Fliegerprinzen aus dem Hohenloheschen, der Führer der österreichisch-ungarischen Handbatterien Herr v. W. und einige höhere türkische Offiziere sehen sich das bunte Treiben interessiert an, das sich in ganz kurzer Zeit in der Sinaibar entfaltet. Der anheimelnde und naturgetreu eingerichtete Raum vermag die Fliegerigen kaum zu fassen, und schon nach wenigen Augenblicken sind wir aus der ungeheuren Einsamkeit der Wüste zurückversetzt in den Glanz und den Schimmer der heimatischen Lokale ähnlichen Schlages.

Der Anzug der Vorbesucher ist natürlich der Enge und der Hitze des Lokals angemessen leicht. Auch hat man keine Rücksicht auf die abwesenden Damen zu nehmen. Das heilige Land baut einen guten Tropfen, und im Zeichen des Burgfriedens fragt kein Mensch danach, ob man den herrlichen Sektwein „Hoffnung der Kreuzfahrer“, aus der württembergischen Kolonie Sarona bei Jaffa, die längst den Ehrennamen „Hoffnung der Kreuzfahrer“ erhalten hat, vorgekostet erhält, oder den Palästinawein der jüdischen Weinbaukolonie „Michon le Lion“, oder aber den weißen, ebenfalls ganz süßen Betschleimwein der Heiligen Väter vom Grab Christi. Dagegen ist der

Ausgang von deutschen Liebesgabenweinen laut Anklang in dem Lokal wegen der damit verbundenen Lebensgefahr streng verboten.

Die „Bardirektoren“, Oberleutnant R. und Dr. P. verstehen es ganz ausgezeichnet, die „Stimmung“ frei nach Dumm Gütler durch Vorträge und Ansprachen zu heben, und der zunehmende Därm lockt bald die schweigenden Söhne der Wüste, die Beduinen und Araber, herbei, die knirschend das neueste Mach-

wert der „Kasara alemans“ (deutscher Flieger) bringen. Der Ruf des Lokals ist mit einem Schlag gemacht. Kein deutscher oder österreichisch-ungarischer Offizier verläßt einen Besuch in der wüstenberühmten Bar. Nach langem Wirt auf dem Kamel in unermeßlicher Einsamkeit umfängt ihn hier Jubel und frohe Ausgelassenheit, und der Dumm hilft über längere Zeit da unten zugebracht hat. — Wie man der Fliegeroffiziere erfährt auf langem, langweiligem Flug über der Sinaibar den Augenblick, der aus anstrengendem Flugdienst abends wieder im lustigen Kreise Erholung bringt. Die Wüstenbar ist die Stelle, wo nichts überkommen wird, wo echte deutsche Kameradschaft und Fröhlichkeit herrscht und erhalten wird.

Doch wäre es Unrecht, nicht auch dem „Volk“ dichter“ der Sinaibar, dem kleinen Oberleutnant das Wort zu geben, der als „Schneider-Dunder“ nachtscherweise beginnenden Kabarets „Zur Sinaibar“ den Ruf des Lokals zu verbreiten sich müht, indem er folgende „Metropolblüte“ umschiffte:

Wenn die Palmen lachend grüßen — Von der Sonne heiß beschienen — Gibt es nirgend eine Tropfen Naß. — Wasser fehlt den Wüstenkrieger. Und allein nur bei den Fliegern — Tut sich, macht sich hat sich was. — Drum auf zur Wüstenbar — Die ganz Fliegern — So etwas sah die Welt noch nie! — Da geht der Oberst hin, — Da sitzt der Leutnant drin. — Das ist die Bar vom Sinai! — Rechst du dich vom Flug ermattet — Suchst du'n Plätzchen, das beschattet — Alles andere ist dir gänzlich Wurst! — Selb vom Fliegen — Wo die kleinen Engländer wohnen — Kriegt man einen mächtigen Durst! — Auf zur Wüstenbar usw. —

So mancher Fliegerbombe nachher ein heißes Lager hat die Wüstenbar wader sei, wenn bereinst die Klänge wieder verhallen sind, dieser Platz der Wüste einsam und verlassen sein so hat er doch Grund und Stoff genug, um noch in neuen Reihen von vergangenen schönen Tagen zu leben.

Aus aller Welt.

Die Gefahr des Starkstroms. In Paderborn hatte ein Sturm im Garten der auf dem Inselbad befindlichen Wirtschaftlichen Frauenschule einen elektrischen Leitungsdraht abgerissen. Als mehrere der Schülerinnen den Garten betraten, kam die neunzehnjährige Berta Kroll, die einzige Tochter einer in Nachbarnohnenden Witwe, mit dem Draht in Berührung und starb tot zusammen.

Die zweite große Auswanderung. Schon wochenlang währt der Ausstand im Minenbezirk von Aguila. Der Ausstand der Metallarbeiter von Bilbao ist teilweise beigegeben. Die Arbeiter der Zinn- und Kupferwerke von Sevilla haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Die älteste Berliner Weißbierbrauerei niedergebrannt. Im Jahre 1798 erbaute Weißbierbrauerei von A. Bolle & Co. in der Friedrichstraße, am Ebnienburger Tor, ist durch Feuer vollständig vernichtet worden. Die gesamte Einrichtung wurde ein Raub der Flammen.

Am 25. 7. 17, ist ein „Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe Nr. W. II. 1800/2. 16. R. R. A.“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellvert. Generalkommando 18. Armee Korps. Gouvernment der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Dienstag den 31. d. Mts. und folgende Tage kommen in den Kolonialwarenhandlungen

Haferflocken, Graupen, Gries und Teigwaren

zur Ausgabe. Das auf die Person entfallende Quantum wird noch bekannt gegeben. Die Vorlage der Karten zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes Nr. 15 hat vom 27. — 30. d. Mts. zu erfolgen.

Geisenheim, den 26. Juli 1917. Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag früh 10 Uhr, werden in der Rgl. Lehranstalt hier,

Pfirsiche

das Pfund zu 30 Pfg. abgegeben. Geisenheim, den 26. Juli 1917. Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

An diejenigen Einwohner, welche seither von der Gemeinde Kartoffeln bezogen haben und Kartoffeln jetzt nicht mehr besitzen, werden

Brotzulagekarten

morgen Freitag Vormittag von 9—12 Uhr auf dem hiesigen Rathause abgegeben.

Geisenheim, den 26. Juli 1917. Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan für die hiesige Stadtgemeinde für das Rechnungsjahr 1917 liegt von heute ab 8 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf hiesigem Rathause offen.

Geisenheim, den 26. Juli 1917.

Der Magistrat: J. B. Kremer Beigeordneter

Durch die Nachtwachen in den einzelnen Gemeinden wurde festgestellt, daß hauptsächlich bei Strombegrenzer-Anlagen die Nacht hindurch unnötiger Weise das elektrische Licht gebrannt wird. Dies widerspricht nicht nur dem getätigten Abkommen mit den betreffenden Abnehmern, sondern auch der Verfügung des Reichskommissars über Einschränkung beim Verbrauch der Elektrizität und machen nochmals darauf aufmerksam, daß jede Anlage in welcher festgestellt wird, daß unnötiger Weise das elektrische Licht gebraucht wurde, von unserem Leitungsnetz getrennt werden muß.

Rheingau Elektrizitätswerke Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Bekanntmachung vom 24. d. Mts. über die Obsterntensammlung wird hierdurch darauf hingewiesen, daß auch Aprikosenernte abgeliefert werden sollen.

Geisenheim, den 24. Juli 1917. Der Magistrat: J. B. Kremer, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Von Samstag den 28. bis Montag d. 30. ds. Mts. kommt in den Kolonialwarenhandlungen

Kriegsmus

zum Verkauf. Auf die Person entfallen 350 Gr. zum Preise von 42 Pfg. Die Vorlage der Lebensmittelkarte zwecks Abtrennung des Bezugsabschnittes Nr. 5 hat vom 24.—26. Juli zu erfolgen.

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Geld durch eine gute Idee! Unterlagen frei. 785 Gröndler-Angebote 50 Pfg. Patent-Ges. Dr. Reimbach & Co. Pf. 661m

Neue Zwiebeln

eingetroffen.

Alle Gemüse als:
Blumenkohl, Bohnen,
Römischkohl, Kohlrabi,
Gurken, Salate, usw.
Neuen Rhabarber.
Neue saftige Zitronen.
G. Dillmann, Marktstr.

Rirschen

und alles andere

Obst

kauft fortwährend, sende auch auf den Bäumen

Franz Rückert

Zollstraße.

Rirschen

und alle Sorten Obst

kann jeden Tag abgeliefert werden in der

Marktstraße 4 und Rirschenstraße 18.

Begahlt wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

1900er

Geisenheimer Kameraden werden zu der am Samstag den 28. im Gasthaus Kränzel (Ehr. Ober) 8½ Uhr stattfindenden Versammlung freundlichst eingeladen. Der wichtigen Besprechung wegen ist vollständiges Erscheinen erwünscht.

Geißelzuchtverein Mittel-Rheingau.

Sonntag den 29. Juli Nachm. 4 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal. Freundlichst ladet dazu ein und bittet um guten Besuch Der Vorstand.

Umstände halber:
**Sechs junge
Hühner**

zu verkaufen bei

Franz Rückert

Zollstraße 9a.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1898 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 53/54

Neu! Petry's Patent-Gebissstahlhalter. Deutsche Reichspatente.

Obererzatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Obererzatzplatte angebracht werden.

Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.

Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Restauren nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Inferate haben in der Geisenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.